

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Annaberg-Buchholz  
Karfreitag, 2. April 2010  
Predigtwort: 2 Korinther 5, 14-21  
**Für uns**



***„Denn die Liebe Christi umgibt uns, und wir sind zu dem Urteil gelangt: Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind alle gestorben. Und für alle ist er gestorben, damit die Lebenden nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist. Darum kennen wir von jetzt an niemanden mehr nach dem Fleisch; auch Christus – sollten wir ihn auf diese Weise gekannt haben – kennen wir jetzt nicht mehr so. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist das neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. Denn ich bin gewiss: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht mehr anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. So treten wir nun als Gesandte Christi auf, denn durch uns lässt Gott seine Einladung ergehen. Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Den, der von keiner Sünde wusste, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würdig“ (Zürcher Bibel 2007).***

#### Stimmen

„Die Kirche bittet, sie herrscht und befiehlt nicht, sie ruft das Evangelium klar und in leisen Tönen aus: Gott hat die Welt mit sich versöhnt, lasst ihr es zu, lasst euch darauf ein; und dann: Lasst ab von Feindschaft und Hass gegenüber Gott und den Menschen, verlasst den Teufelskreis von gegenseitigen Schuldaufrechnungen, seid selbst zur Versöhnung bereit“ (Helmut Schwier, Pth 2010/2, 195).

„Hätte Gott, so fragen sich manche, die Befreiung der Menschen nicht auch anders bewerkstelligen können? Wäre es nicht auch ohne diese stellvertretende Lebenshingabe gegangen? Wenn es überhaupt möglich ist, auf die Fragen eine Antwort zu geben, dann muss sie wohl lauten: Es geschah um all' der anderen Opfer willen, um ihrer Anerkennung und Würdigung und Heilung willen, dass Gott sich selbst in die Opferrolle begibt, dass ich wie ihnen angst und bange ums Herz ist, dass er wie sie weint und schreit, klag und fleht. Gott wird in Jesus selbst zum Opfer, um alle, die unter die Räder gekommen sind, zurechtzubringen und zu heilen“ (Magdalene L. Frettlöh“, DER SONNTAG, 21.03.10).

„Warum musste Jesus sterben? Nicht, weil Gott ein Opfer brauchte. Er starb, weil die Menschen es nicht ertrugen, dass einer ganz für andere da ist. Und gerade so nahm Jesus die tödlichen Folgen menschlicher Schuld auf sich, um sie uns abzunehmen. Er starb nicht für Gott. Er starb für uns“ (Walter Klaiber, „unterwegs“, 28. 03.10).

Liebe Schwestern und Brüder,

wo wir auch hinschauen, Gott öffnet unsere Augen für seine große Liebe, mit der er uns liebt. Auch am Karfreitag, wo Jesus am Kreuz stirbt, umgibt uns seine Liebe. Seine Liebe, die sogar das Leben für uns gibt. Jesus ist für uns alle gestorben. Wo wir ihm gehören, wo wir sein Eigentum sind, gilt darum, dass auch eben wir alle in diesem Tod mitgestorben sind, der alte Mensch der Sünde, der zum Tod verurteilt ist. Jesus aber ist nicht nur gestorben, er ist auch auferweckt worden. Auch das ist für uns geschehen, nun können wir als neue Menschen leben, als Menschen, die Jesus gehören, sein Eigentum sind und sich daher nicht mehr um sich selber sorgen und drehen müssen.

Unser ganzes Leben ist damit geändert, ja noch mehr, es ist ein neues Leben, wobei die Qualität „neu“ weit mehr sagt, als das Gegenwort „alt“. Die Kategorie Zeit, die da bei uns immer mitschwingt ist eben

außer Kraft gesetzt, denn Jesus hat uns schon heute, am Tag des Heils, das neue Leben geschenkt und doch leben wir noch in der Spannung und Erwartung seines Kommens, unserer Verwandlung und Auferstehung an dem Tag, den er bestimmt, wohl wissend, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben, diese Hütte, unser Leib, abgebrochen wird und wir einen neuen Leib, einen geistlichen Leib tragen werden, nicht als „Geister“, sondern eben als „Leiber“. Die Zeit ist bereits am Ende, aber wir leben noch in ihr. Doch trägt sie in sich ein Ereignis, einen „Kairos“, der uns erneuert und den Namen Jesus Christus, der HERR trägt.

**„Darum kennen wir von jetzt an niemanden mehr nach dem Fleisch; auch Christus – sollten wir ihn auf diese Weise gekannt haben – kennen wir jetzt nicht mehr so. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist das neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.“**

Mit großer Glaubenszuversicht und Gewissheit bekennt sich Paulus zu dieser herrlichen Tat Gottes zu unserer Erlösung:

**„Denn ich bin gewiss: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht mehr anrechnet und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat.“**

Paulus zeigt uns heute am Karfreitag als Botschafter Christi, dass wir als Christen von Ostern her das Kreuz Christi sehen, das Wort vom Kreuz sich auf Ostern ausgerichtet und uns dorthin mitnimmt.

Der entscheidende Satz, der uns heute die Botschaft des Karfreitags bezeugt, steht am Ende unseres Predigtwortes:

**„Den, der von keiner Sünde wusste, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würde.“**

„Das alles steht fremd in unserer Zeit“, sagt Horst Hirschler und zitiert Christian Geyer (F.A.Z. 23,06.1997), der erklärt: „... die Theologie der Erlösung verliert ihren Ort, wenn das Problem, auf das sie antwortet, offenbar gar nicht existiert. Wo es keinen Erlösungsbedarf gibt, wird die Frage, wie Gott den Menschen mit sich versöhnt, schlechtweg unerheblich“ (Pth 1998/2, 212).

Wo, liebe Geschwister, stehen wir? Stehen wir ratlos vor dem Kreuz Christi und fragen uns, wie ich in diesen Tagen so oft höre und lese: Muss das denn sein? Diese Frage wird grundsätzlich gestellt, von Einzelnen wie von der christlichen Gemeinschaft. Man kann es nachlesen.

Darum nochmals meine Frage, diesmal an mich selber: Wo stehe ich? Wie stehe ich vor Jesus, vor dem Mann am Kreuz? Kann ich überhaupt vor ihm stehen? Nein, ich kann mich nur vor ihm beugen, ihm danken und anbeten. Denn er schenkt mir durch seine Hingabe, mir und Euch, liebe Geschwister, wieder die Gemeinschaft mit Gott. Er hat an seinem Leib weggetragen, ans Kreuz, in seinen Tod, was mich ewig von Gott, unserem Schöpfer, der nun durch Jesus auch unser Vater ist, trennt und was ich nicht wegschaffen, wegdenken, wegreden, wegarbeiten, wegbeten kann.

Ja, liebe Brüder und Schwestern, in uns allen lebt doch die Sehnsucht nach dieser heilen Gemeinschaft mit Gott, die wir auch ersehnen für unsere Gemeinschaft als Menschen miteinander in diesem Leben. Aber die gelingt uns nicht. Wir können die Tür zum Leben, das keinen Tod mehr fürchten muss, nicht aufstoßen. Wir können als Menschen sehr viel. Gott hat uns mit reichen Gaben reichlich ausgerüstet. Aber das eiserne Gesetz der Sünde und des Todes, der Gottestrennung und ewigen Gottesferne, können wir nicht aufheben, abschaffen oder sonst wie außer Kraft setzen. Das sei ganz nüchtern gesagt und gesehen. Jeder erlebt und erfährt es auch ganz persönlich im Alterungsprozess, durch Krankheit und die Zeichen und Signale, die sie aussendet. Dies ist alles kein Schicksal, sondern Gott hat uns durch Menschen, denen er sein Wort gegeben hat, den Auftrag, es auszurichten, sagen lassen, dass dies die Folge von Schuld ist, die so unentschuldig ist, dass kein Mensch sie tilgen kann, und doch ein Mensch sie tilgen wird, denn Gott selber sendet, seinen Sohn. „Als sich aber die Zeit erfüllt hatte, sandte

Gott seinen Sohn, zur Welt gebracht von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, um die unter dem Gesetz freizukaufen, damit wir als Söhne und Töchter angenommen würden“ (Gal 4, 4f.). Jesus hat uns dafür selber die Augen geöffnet und auf das Wort des Propheten Jesaja gewiesen: „... unsere Krankheit, er hat sie getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich genommen ...unserer Verschuldung wegen wurde er zerschlagen, auf ihm lag die Strafe, die unserem Frieden diente, und durch seine Wunden haben wir Heilung erfahren“ (53, 4.5b.c).

Dass, was so unumstößlich gilt, ist nun im Sterben und der Auferstehung Jesu aufgehoben. Der Zustand, dem wir preisgegeben waren, nun durch Gottes Tat in Jesus Christus für uns aufgehoben. Gott tritt selber für die Schuld von uns ein. Er handelt durch seinen „Knecht“, unseren Herrn Jesus Christus. So holt er uns aus der Gefangenschaft unter Schuld und Tod heraus und schenkt uns das neue Leben, ewiges Leben, hier schon und führt uns in sein Reich. Jesus hat sich der tödlichen Realität unserer Schuld gestellt und sie auf sich genommen und befreit uns somit zu einem neuen Leben. Dazu hat ihn der Vater gesandt.

Liebe Geschwister, wo wir dem Wort Gottes, unserem Herrn Jesus Christus glauben, ihm vertrauen, sein Wort annehmen, da werden wir erfahren, dass Gott zu seinem Wort steht. Wir wissen uns von ihm angenommen, und das seit dem Tag, wo wir das Licht der Welt erblickt haben, den Tag unserer Geburt und den Tag, das Jesus uns in seinem Wort und Ruf begegnet ist. Wir wissen uns von ihm geführt auf den Wegen unseres Lebens, wo es uns gut geht ebenso dann wenn es uns hart ergeht. Er weicht nicht von unserer Seite. Wir wissen, dass wir auf ein Ziel zu gehen und dass die Grabeshügel und das brausende Meer uns nicht mehr in ihrer Gewalt haben, auch wenn sie noch da sind und wir mit ihnen zu tun bekommen, ist doch Jesus der Herr, der dem Tod die Macht genommen hat auch für uns die Auferstehung und das Leben. Was wir tun und lassen, ist nicht verloren, nichts ist verloren, wir sind nicht verloren.

Paulus hat es selber erfahren. Vor Damaskus begegnete ihm Jesus als lebendiger Herr. Paulus war damals auf dem Weg, Christen zu verfolgen. Nach dieser Begegnung wusste er, was fortan sein Leben sein wird: ein Zeugnis der Versöhnung und Vergebung, er Botschaft Christi, der im Namen Gottes Menschen bitten und einladen wird, sich mit Gott versöhnen zu lassen. Dass wir, liebe Geschwister, gemeinsam in diesem Dienst stehen, sagt uns Jesus und er stärkt uns jetzt durch sein Mahl dafür, dass wir ihn miteinander als versöhnte Menschen in unserer Zeit ausrichten können. Dazu will er uns jetzt segnen und dafür sagen wir ihm schon jetzt Dank. Dank für das, was er am Kreuz für uns vollbracht hat.

Amen.

29.03.10/TR (Es gilt das gesprochene Wort.)